



Die Umfrage zu Geschlechterverhältnisse (gender) und deren Auswertung durch Annette Dietschy werden in diesem Text unter den Aspekten der Resultate sowie der Folgerungen, die die Bethlehem Mission Immensee (BMI) daraus zieht, zusammengefasst. Dabei werden die Resultate auf der allgemeinen, kirchlich/religiösen und der BMI-Ebene dargestellt. Die Folgerungen werden einerseits auf der Ebene Ressort Mission, das ist jene Abteilung der BMI, welche die Fachpersonenarbeit in Übersee verantwortet und leitet. Andererseits werden die Folgerungen zur BMI allgemein gezogen.

I. RESULTATE

1. Allgemeine Ebene

Die Auswertung des Fragebogens verdeutlicht, dass die Geschlechterverhältnisse ein gesellschaftlicher Strukturbereich unter anderen ist. In unseren Projekteinsätzen sind wir vor allem mit folgenden weiteren Strukturverhältnissen konfrontiert:

- (ausgeprägte) Klassenverhältnisse,
- der Gegensatz Stadt-Land,
- lokale, regional, nationale und z.T. kontinentale Kulturformen und
- die Migration.

Nicht alle diese Formen sind überall anzutreffen oder gleich wirksam. Die Ausbildung von Hierarchien und die Entwicklung von Herrschaftsverhältnissen werden durch das komplexe Ineinandergreifen verstärkt. Für Projekte, die eine emanzipative und solidarische Option vertreten, bedeutet das, dass es nicht genügen kann, nur einen gesellschaftlichen Strukturbereich zu sehen und zu meinen, dass eine ausschliessliche Konzentration auf ihn, eine hinreichende Bedingung für positive Veränderungen ist. Für die Gender-Perspektive heisst das, dass sie einen notwendigen Bestandteil der Projektarbeit bildet. Es zeigt sich im weiteren, dass die Tradition als geronnene Verhaltens- und Denkweisen ein janusgesichtige Grösse darstellt. Sie bildet sowohl eine stark verankerte ideologische Macht, aber sie ist zugleich das Feld, das emanzipative Handlungsmöglichkeiten eröffnet. So kann z.B. in Kolumbien die traditionelle Frauen- und Mütterrolle teilweise genutzt werden, um den Einsatz von Gewalt – gleichgültig von welcher Seite sie beabsichtigt ist – zu verhindern. Durch organisiertes Auftreten der „Mütter“ ist es bisweilen möglich, Gewaltausübungen zu verhindern, was z.B. Frauen, die emanzipative oder gar feministische Anliegen vorbringen, nicht gelingt. Ein solches Beispiel zeigt, dass es wichtig ist, die Tradition und ihre Wirkweise zu kennen, um sie strategisch nutzen zu können.

2. Kirchlich/religiöse Ebene

Die BMI arbeitet jeweils in einem katholischen Umfeld. Das bedeutet, dass der Katholizismus ein wichtiges gesellschaftliches Element des jeweiligen Projektumfeldes darstellt. Das gilt es auch zu berücksichtigen, wenn wir in einer nicht religiösen NGO oder in einem Projekt arbeiten, das eine indigene Religion als Schwerpunkt hat. In der katholischen Kirche, das zeigen einige Fragebogen, sind wir mit einer zutiefst patriarchalen Kirchenstruktur konfrontiert. In den vergangenen Jahren hat in einigen Gebieten eine starke neokonservative Ausrichtung stattgefunden, besonders in der katholischen Kirche, aber auch in zahlreichen evangelikalischen Kirchen.

Der selbstbewusste Machismo wird innerhalb der kirchlichen Strukturen oft gestärkt. Negativ wirkt sich auch aus, dass gerade auf religiöser Ebene positive Vorbilder im Bereich der Geschlechterverhältnisse fehlen (z.B. ist Maria selber ein Bild patriarchalmachistischer Vorstellung).

3. BMI-Ebene

Die Auswertung der Fragebögen zeigt oft einen etwas unbeholfenen im Umgang mit Gender. Das ist ein Hinweis auf Mängel in der Vorbereitung und Ausbildung. So umfasst bisher die Projektauswertung Gender nicht als Kriterium.

Teilweise ist eine oberflächliche Analysekompetenz der Fachpersonen feststellbar. Ebenfalls erfolgt bisweilen ein unkritischer Umgang mit Kultur (im Sinne von: wenn in einer Kultur etwas so und so ist, dann ist es so [das Genderthema ist nicht relevant]); hier fehlt eine kritische Distanz). Diese beiden Punkte verweisen darauf, dass die ersten beiden Schritte der Methode „Sehen-Urteilen-Handeln“ mehr in der Ausbildung bedacht werden müssen.

In der Projektauswahl findet der Genderaspekt keinen expliziten Eingang. Es mangelt auch an kontextspezifischen Kommunikationsstrategien. Z.B. bei einem solartechnischen Projekt zu überprüfen, wie es kommuniziert wird. Ist es vor allem ein technikspezifisches Projekt und zielt daher vor allem auf Männer als Technikexperten? Oder wird es als ein Projekt zur Verbesserung von Gesundheit und Wohnverhältnissen kommuniziert? Je nach Kommunikationsstrategie ergeben sich andere Fragerichtungen. Es zeigt auch, dass dieser Aspekt der Kommunikationsstrategie für ein anderes transversales Thema der BMI (Interkulturalität und Interreligiösität) wichtig ist: Denn im Falle einer unbewussten technizistischen Sichtweise werden auch die kulturellen und religiösen Aspekte ‚verdrängt‘. Gender wird von einigen als ein Spezialthema gesehen, was bewirkt, dass es in einem Projekt nicht berücksichtigt wird. Ein statisches Gender-Verständnis behindert zudem strategische Handlungsoptionen (vgl. oben den Aspekt Tradition).

II. FOLGERUNGEN FÜR DIE BMI

1. Ressort Mission

Aus den Ergebnissen der Auswertung ergeben sich für das Ressort Mission folgende Konsequenzen:

- Für die Ausbildung des Projektpersonals muss ein Gender-Modul erstellt werden,
- für die Projektauswahl muss Gender ein Kriterium werden,
- Gender wird in Zukunft ein Evaluationskriterium und
- die Analysekompetenz muss verbessert und entsprechend entwickelt werden.

2. BMI allgemein

Die Geschäftsleitung hat sich entschlossen, den Baviera-Bericht¹ kritisch zu prüfen. Im Zusammenhang damit wird auch das Personalreglement auf den Genderaspekt hin geprüft. Es wird ein Gender-Merkblatt, eine Begriffsklärung sowie ein Minimalstandard zu Gender entwickelt.

Es wird ein Gender-Modul für den Einführungstag der BMI entwickelt und umgesetzt.

Bernhard Walpen

Stabstelle Grundlagen der BMI

Juli 2007

¹ Valentina Baviera: Rechtliche Überprüfung der Anstellungsbedingungen und des Lohnsystems der Bethlehem Mission Immensee. Zürich, 11. März 1998.